

1. Zwischenbericht (Lao-Youth Child School of Bolikhamxay Province)

Vorwort:

„...so anders und dann doch so gleich...“ Von Langeweile, Einsamkeit, neuem Zuhause, neuen Herausforderungen, Offenheit und unglaublicher Freundlichkeit mit der ich hier empfangen wurde.

Seit nur 3 Monaten lebe ich hier in Laos und möchte nun mit meinem 1. Zwischenbericht meinen Leser*innen einen Einblick in Mein Leben hier geben. Ich wohne hier bei der German Lao Association for Development (GLAD), wo ich neben dem wohl schönsten Ausblick aus meinem Zimmer auch noch 2 unfassbar süße Hundewelpen bei mir habe. Der allzu bekannte Kulturschock blieb bei mir weitestgehend aus, da ich mit Südostasien aus meinen vorherigen Urlauben schon vertrauter war. Aber auch sonst macht es Laos einem leicht, sich hier sehr wohl zu fühlen. Da hinzu kommt noch, dass es in Vientiane wirklich viele Cafés gibt, die man so auch in Berlin oder New York finden könnte. Trotzdem ist Laos noch Laos und punktet

darüber hinaus noch mit lokalen wunderbaren Restaurants, einer unschlagbaren Natur und Kultur. So blieb bei mir das Heimweh auf weitestgehend aus, und kommt nur gelegentlich hoch.

Sobald man sich dann aber wieder mit seinen neuen Freunden hier trifft und zusammen leckere Sachen kocht ist es komplett weg.

Was auch ein unglaublicher Pluspunkt ist, dass es auch noch im November angenehme 28-32 Grad hat und nur in der Nacht abkühlt. So vieles hier in Laos gefällt mir schon so gut, dass ich jetzt schon weiß, dass mir der Abschied unendlich schwer fallen wird. Natürlich vermisse ich auch einige Sachen, oder besser Menschen, aus Deutschland. Aber doch deutlich weniger als gedacht.

Vor allem kommt das Heimweh durch meine Familie, Freunde und mein Pferd ;)

Auch wenn ich natürlich kein komplett anderer Mensch hier bin und das auch nicht sein werde, merke ich jetzt schon ein paar Veränderungen an mir. Vor allem die Sicht auf Sachen wie Konsum und Geld haben sich durchaus schon geändert.

Die Arbeitsstelle:

Ich arbeite in dem Lao Youth Vocational Training Centre (LYU). Das ist etwa vergleichbar mit einem Ministerium für die Jugend, die dazu auch noch eine Evening,- und Morningschool haben. Und da arbeiten meine Mitfreiwillige und ich. Die ersten Tage haben wir hospitiert und uns die Schule und alles drum herum angeschaut. Ab September etwa haben wir dann angefangen zusammen zu unterrichten. Meine erste eigene Stunde habe ich dann sehr spontan gehabt. Ich war total aufgereggt und es war sicherlich furchtbar schlecht, da ich nur 5 min hatte, um mich darauf vorzubereiten. Aber mittlerweile, mit deutlich mehr Vorbereitung und Übung klappt alles schon recht gut und es macht sehr viel Spaß. Der Stand jetzt ist, dass wir beide eine Morgenklasse haben, die wir uns wochenweise abwechseln. Wobei wochenweise 3 Tage die Woche heißt (Montag - Mittwoch). In dieser Klasse sind etwa 3-10 Schüler, das schwankt immer etwas.

Allgemein kann man sagen, dass es die noch am wenigsten fortgeschrittene Klasse ist. Und dazukommend schwankt das Englisch Level auch recht stark. Aber was wirklich schön zu sehen ist, dass die `besseren` Schüler*innen den noch nicht so guten (in Englisch)

Schüler*innen helfen. Und (fast) alle Schüler*innen sind sehr motiviert zu lernen. Meine anderen beide Klassen sind zum einem, meine Lieblingsklasse.

Diese Klasse ist am Fortgeschrittensten und besteht aus 6 Schülern*innen. Mit dieser Klasse kann ich schon größtenteils komplett vom Buch gelöst unterrichten. Das Buch ist an sich okay, aber besonders gut finde ich es jetzt nicht. Und den Schülern*innen und auch mir macht es deutlich mehr Spaß, andere Aufgaben zu machen. So bereiten wir zum Beispiel ein Plakat mit Vortrag vor und erstellen eine Konversation, anstatt eine zu lesen und dann eine Tabelle auszufüllen. Das nimmt natürlich mehr Vorbereitungszeit in Anspruch aber es lohnt sich alle mal. Meine 3. Klasse ist die jüngste und wohl strebsamste. Auch wenn hier die Level unterschiedlich sind, sind (fast) alle sehr bestrebt auch mehr zu machen als gefordert wird. Natürlich läuft auch nicht immer alles im Unterricht glatt. Manchmal kommt es dann vor, dass sowohl der geplante Unterrichtsstoff, als auch der Puffer aufgebraucht sind und immer noch gut 30 min des Unterrichts zu füllen sind. Dann muss man entweder spontan und kreativ sein, oder es wird Stadt Land Fluss gespielt;)

Sonstiges:

Eine Sache, die mich immer wieder stört/traurig macht/nervt ist, dass ich immer überall auffalle. Gerade dadurch dass ich mich häufig eben nicht in den touristischen Hotspots aufhalte, ziehe ich dann doch Blicke auf mich. Das stört auf Dauer dann echt doch, weil ich so wieder das Gefühl bekomme, nicht wirklich anzukommen. Aber zum Glück ist das bei meinen Freuden überhaupt nicht das Problem, da fühle ich mich immer total normal. Was wahrscheinlich auch daher kommt, dass wir aus vielen verschrieben Nationen kommen, da wäre Japan, China, Frankreich, Singapur oder die Philippinen und natürlich Laos. Für mich muss dann manchmal übersetzt werden, weil neben Englisch, die `Hauptsprache` Chinesisch ist ;)

Was mir auch auffällt ist, dass jeder Vorteil auch mit einem Nachteil kommt. Hier in Vientane hab ich viele schöne Cafés, Bars und ich kann viele Sachen kaufen, was die andere Freiwilligen oft nicht können. Aber dafür kommt man nicht an das wirkliche Laos 100% heran. Auch merke ich, dass das Laotisch der anderen Freiwilligen schon deutlich besser ist als meins. Denn sie müssen es täglich verwenden und hier in Vientane wird mit uns immer englisch geredet, weswegen ich nie Laotisch benutzen muss oder kann. Aber ansonsten kann ich nur sagen, dass ich hier im Großen und Ganzem rundum glücklich bin.

Langsam gewöhnt sich mein Mund auch an das scharfe Essen und ich lerne es immer mehr zu schätzen. Es sind dann doch immer die kleinen Dinge, die einen den Tag versüßen, eine Schülerin kommt zu spät, bringt mir aber als Entschuldigung eine Kokosnuss mit, oder man wird von Schüler*innen zum Essen vor oder nach dem Unterricht in dem schuleigenen `Restaurant` eingeladen, die Obst und Gemüse Verkäufer*innen fragen wie es einem so geht oder winken beim Vorbeifahren, oder man quatscht mit einer Freundin über ihren Liebeskummer, denn das Leben ist hier zwar so anders aber dann doch so gleich...

(Mara Mrzik, Freiwillige 2018/ 2019)